

Nr. 73. Hirschberg, Sonnabend den 11. September. **1852.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 6. September. Heute nahm Se. Majestät der König auf dem großen Exercierplatz, hinter der Hasen-Haide, den hier versammelten Truppen des Garde-Corps die Parade ab. Se. Majestät erschien mit den königlichen Prinzen und dem Großfürsten Thronfolger von Rußland bald nach 9 Uhr, gefolgt von einer eben so zahlreichen als glänzenden Suite. Das schöne militärische Schauspiel, welches von herrlichem Wetter begünstigt wurde, hatte ein ganz außerordentlich zahlreiches Publikum angezogen, welches schon vom frühen Morgen an zu Fuß, zu Wagen und zu Pferde der weiten Ebene hinter dem Kreuzberg zuströmte. Der Großfürst Thronfolger wurde erst zu heute von Darmstadt hier erwartet. Derselbe traf aber schon in der vergangenen Nacht um 12½ Uhr hier ein und nahm sein Absteigequartier im russischen Palais. Der Großfürst wird morgen einem großen Corps-Manöver der Garde beiwohnen. Uebermorgen, den 8ten, rücken die Truppen des Garde-Corps in die Kantonnements zwischen Spandau und Nauen, wo etwa 8 Tage lang Feld-Manöver abgehalten werden sollen. Der Prinz von Preußen fuhr seit seiner Anwesenheit in Berlin heute zum ersten Mal wieder aus, und zwar zu der Parade, welcher er zu Wagen beiwohnte. Se. Majestät der König hatte sich bereits gestern Nachmittag von Potsdam nach Berlin begeben, fuhr aber nicht von hier nach Charlottenburg, wie ursprünglich beabsichtigt war, sondern übernachtete im hiesigen Schlosse. Zu dem heutigen großen Militär-Diner sind auch die Staats-Minister geladen.

Der heutige Jahrestag des Sieges bei Dennewitz wurde auf dem Friedhofe in der Hasen-Haide, wo die Gebeine der in den hiesigen Lazarethen verstorbenen Kämpfer von Groß-Beeren und Dennewitz ruhen, wie alljährlich, durch eine kirchliche Feier begangen. Zu derselben hatten sich um 3 Uhr Nachmittags die Veteranen-Vereine mit Musik und Fahnen, so wie die Deputationen der hiesigen Garnison, in feierlichem Zuge begeben.

Die preußische Fregatte Eckernförde ist in diesen Tagen von der Rhede von Bremerhafen in See gegangen.

Berlin, den 6. September. Die Uebungen der ersten Division, so wie sämmtliche noch abzuhaltende Landwehr-Uebungen, im Bezirk des ersten und zweiten Armee-Corps, werden nicht stattfinden, und die Uebungs-Mannschaften der Landwehr sind bereits in ihre Heimath entlassen.

Dem Anschein nach wird man sich nicht für Swinemünde, sondern für Danzig, in Betreff des künftigen preußischen Hauptkriegs-Hafen, entscheiden, und das durch die natürliche fünf Meilen lange Mole geschützte Putziger Wieck dazu benutzen.

General-Lieutenant von Radowitz ist zum Chef des Militärstudienwesens ernannt.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 2. September. Auch die erste Ständekammer ist nun, nachdem die von der Staatsregierung proponirte Anleihe genehmigt und ein Ausschuß zur Bearbeitung der Verfassung erwählt worden ist, wegen Mangel an weiteren Vorlagen auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, den 5. September. Der Herausgeber der hier erscheinenden Reform ist von der Polizei auf Grund einer

Beschwerde des französischen Gesandten ernstlich verwarnt worden, sich künftig aller Anspielungen auf Louis Napoleon und seiner Regierung zu enthalten. Anlaß zu dieser Beschwerde hat eine Abbildung des Hallen-Balles gegeben.

Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, den 3. September. Der Jesuit Holzammer aus Mainz, der bei dem Konvertiten v. d. Kettenburg den katholischen Hausgottesdienst besorgte, ist von der Regierung unter Gensd'armerie-Begleitung zum Lande hinausgeschafft worden, ohne Rücksicht auf das von demselben beigebrachte Attest, demzufolge ihm v. d. Klettenburg bereits am 19. Juli das Heimathsrecht auf seinen Gütern ertheilt hat, eine Art der Ansässigmachung, die übrigens auch in früher vorgekommenen Fällen, wo es sich um die Wegschaffung von Mitgliedern der demokratischen Partei handelte, von der Regierung nicht anerkannt worden ist.

Frankreich.

Paris, den 2. September. In diesen Tagen tritt in dem hiesigen General-Postamte ein besonderes Censur-Büreau in Wirksamkeit, dessen Aufgabe es ist, alle ausländischen Zeitungen einer strengen Prüfung zu unterwerfen. Namentlich sollen die Pariser Korrespondenzen Tag für Tag wörtlich übersetzt und dem Polizei-Minister vorgelegt werden, ohne dessen Bewilligung keine Nummer ausgegeben werden darf. Dieses Censur-Büreau ist mit Uebersetzern für die gangbarsten Sprachen Europa's versehen, und zwar für die englische und deutsche Sprache zählt es je vier Uebersetzer, ein Beweis für den Werth, der auf das Urtheil der deutschen und englischen Presse gelegt wird.

Die Nachrichten aus den Departements stimmen überein in der Klage über die sehr geringe Theilnahme an den Gemeinderathswahlen. In Dieppe hat die am Sonntag stattgefundene erste Abstimmung kein Resultat geliefert. In Orange haben sich von 2800 Wählern 2000 der Abstimmung enthalten. In Boulogne haben sich von 8684 eingeschriebenen Wählern nur 2751, in Calais von 4795 nur 1542 und in Tarbes von 3233 nur 814 bei den Wahlen betheiligt. In Eymet (Dordogne), wo von 432 eingeschriebenen Wählern 385 votirt haben, ist die ganze Oppositionsliste durchgegangen. In Fays-Billot (Haute Marne) hat man ebenfans gestimmt und von 10 Gemeinderäthen gehören 9 der Opposition an. In dem Kanton Thann, wo die Gemeinderathswahlen nicht ganz ruhig von Statten gegangen sind, hat gleichfalls die Opposition einige Erfolge errungen. In den Pyrenäen haben ebenfalls einige Unordnungen stattgefunden.

Paris, den 3. September. Das Gesammtresultat der Adressen, welches sich jetzt übersehen und zählen läßt, ist folgendes: vierzig Provinzial-Versammlungen haben den Antrag auf Verlängerung der Gewalt in den Händen Louis Napoleon's gestellt, wovon neun ausdrücklich die Wiederherstellung des erblichen Kaiserthums verlangen. Achtzehn Generalräthe befürworten in allgemeinen Wendungen die Stätigkeit und Befestigung der Regierungsgewalt. Fünf sprechen ein begeistertes Lob aus, ohne einen politischen Antrag zu stellen. Die übrigen einundzwanzig bringen der Regierung nur ihre Glückwünsche und ihre Huldigungen dar.

Von 5 Arrondissementsräthen, deren Vota heute wieder das amtliche Blatt anführt, verlangen die 4 von Barcelonette, Castellane, Forcalquier und Sisteron, sämmtlich zum Nieder-Alpen-Departements gehörig, wo der Dezember-Aufstand bekanntlich am heftigsten war, in enthusiastischen Ausdrücken die Wiederherstellung des Kaiserthums; einer, der von Saint Menehould (Marne) beschränkt sich auf einfachen Dank.

Bei den Gemeinderaths-Wahlen in dem Drome-Departement hat sich unter der Bevölkerung mehrer Gemeinden eine große Aufregung kund gegeben. An mehren Orten sind die von dem Präfekten vorgeschlagenen Kandidaten nicht gewählt worden. In Toulon sind zwar alle Regierungs-Kandidaten durchgegangen, aber erst bei der zweiten Abstimmung, wie es schon in Marseille, Versailles u. s. w. der Fall war. In Sons-le-Saulnier und Metz haben sich ebenfalls bei der zweiten Abstimmung weniger Wähler eingestellt, als bei der ersten. In ersterer der beiden Städte haben nur 600 Wähler gestimmt.

Paris, den 5. September. Der „Constitutionnel" bespricht in einem längeren Artikel das Banditenwesen auf Corsika. Er gibt die Zahl der in contumaciam verurtheilten Banditen, die auf dem platten Lande eine Art Souverainetät ausüben, auf 225 an. Den Schrecken, den sie verbreiten, und den sie nicht allein auf das Landvolk und die großen Gutsbesitzer, sondern sogar auf die Beamten, die Geistlichkeit und selbst die Gerichtshöfe ausüben, schreibt der „Constitutionnel" den unwirksamen Mitteln zu, die man bis jetzt zur Unterdrückung des Räuberwesens angewandt habe. „Nur sehr selten", erzählt er, „ist es vorgekommen, daß die Gensd'armerie einen jener Banditen festgenommen hat, die Jahre lang ihr Gewerbe treiben. Selbst wenn sie in die Hände der Justiz gefallen sind, so bleiben sie oft noch ohne Bestrafung, da der durch sie verbreitete Schrecken die Geschwornen, die Richter und die Zeugen einschüchtert." Nach dem „Constitutionnel" herrscht der korsikanische Räuber unumschränkt in seinem Bezirk. Gegen seinen Willen dürfen keine Felder bebaut, keine Häuser oder Güter vermiethet werden; sie entführen reiche Bürger und Bürgerinnen, um Lösegeld zu erhalten; rächen, für Bezahlung, durch Todtschlag die Andern zugefügten Beleidigungen; erheben Steuern auf die großen Güter u. dgl. Unter solchen Umständen, meint der „Constitutionnel" ganz mit Recht, daß es Zeit sei, das korsikanische Räuberwesen zu vernichten. In einem zweiten Artikel weist er auf Sicilien hin, wo die Maßregeln des Fürsten Satriano das Räuberwesen durch Errichtung sogenannter Waffen-Kompagnieen vernichtet habe.

Der Deputirte E. Bavour veröffentlicht heute im „Pays" einen Artikel, worin er Louis Napoleon mit Karl dem Großen, Napoleon, Klodwig und Karl Martel vergleicht, und ihn als den von der Vorsehung zur Wiederherstellung des Autoritäts-Prinzips in Frankreich Erwählten bezeichnet.

Mehrere Personen sind gestern am Eingange des Hotels, wo der General Haynau wohnt, verhaftet worden. Haynau hat übrigens Paris und Frankreich wieder verlassen. Am 1. September sind 300 Galeeren-Sträflinge von Toulon nach Cayenne eingeschifft worden.

Großbritannien und Irland.

London, den 3. September. Der Aufruf zur Miliz macht jetzt die Runde durchs Land. Vorgestern erschien ein solcher zum ersten Male an den Mauern der Westminsterhalle für den Bezirk Westminster, der 607 Mann zu stellen hat. Jeder, der sich freiwillig auf 5 Jahre einreihen läßt, erhält 6 Pfd. Handgeld. Diese Summe erscheint für London als zu klein, und man glaubt, daß zur Kugelung wird geschritten werden müssen. Die ministeriellen Blätter haben in den letzten Tagen sich wieder mehrfach so geäußert, als ob die Gefahren eines Konfliktes mit Frankreich noch keineswegs vorüber wären. Von anderer Seite meint man, es geschehe dies wohl nur, um dadurch die Antipathie des englischen Volkes gegen den Milizdienst zu überwinden.

Als Beweis, mit welchen Kosten die Einbringung einer Bill ins Parlament verbunden ist, dient die Thatsache, daß die gerichtlichen Auslagen, welche die Vorlegung der Bill zur Abschaffung des Viehmarktes von Smithfield bis jetzt verursacht hat, sich auf 3612 Pfd. belaufen. Die Advokatenrechnungen, die in der vorgelegten Liste figuriren, ergeben, daß für achtmalige Anwesenheit bei Unterhaus-Komités sich drei Advokaten jeder 48 Guineen rechnen, und als die Bill zu den Lords kam, beanspruchte jeder dieser Herren wieder 6 Pfd. Dann folgen wieder Komitéberathungen, acht an der Zahl, jede zu 10 Guineen; kurz, diese drei Gentlemen allein berechnen für ihre Mühe die Summe von 1273 Pfd. St.

Italien.

Turin, den 1. September. Der sardinische Gesandte zu Rom hat Rom verlassen, nachdem er von dem Briefe des Staatssekretärs Antonelli an den Erzbischof von Chambery, worin der neue piemontesische Civil-Ehe-Gesetz-Entwurf getadelt wird, Kenntniß erhalten hatte.

Rom, den 26. August. Das traurige Ende unserer Eisenbahnprojekte hat zwei italienische Fürsten dem Ruin nahe gebracht. Die Principi Conti und Altieri, dieser ein Bruder des Kardinals, waren in ihrem Vertrauen auf die gewisse Ausführung des Baues zwischen Rom und Ancona mit Spekulationen bereits weit vorgegangen, hatten bedeutende Kapitalien geliehen und hinterlegt, ohne sie jetzt mit den Zinsen zurückerstatten zu können. Fürst Altieri's Güter stehen bereits unter gerichtlicher Administration. Ein einflußreicher Kardinal versicherte in diesen Tagen einem hohen Reisenden, man sei im Vatikan jetzt mehr als je überzeugt, Rom würde durch Ausführung der Eisenbahnprojekte binnen kurzem so viel politisch-gefährliche Personen zugeführt erhalten, daß man das jetzige Personal der Polizei-Agenten zu ihrer nur allgemeinen Ueberwachung mindestens verdreifachen müsse. Bei solchen Befürchtungen ging die Eisenbahnfrage auch im vorigen Pontifikat schlafen.

Rom, den 28. August. In unsere Mißvergnügten ist wieder ein böser Dämon gefahren, der, wie es scheint, ihrer Manchen verderben will. Seit einigen Tagen machen aufreizende Flugschriften in Menge die Runde; man ist keck und verwegen genug, sie auch an öffentlichen Orten in der Dunkelheit herumzustreuen. So sehen wir denn auf diesen Anlaß hin bei einbrechender Nacht starke Patrouillen von Sbirren wieder die Straßen durchschleichen, diesen und jenen anhalten, ihm die Taschen betasten oder sie durchsuchen nach der verbotenen Lektüre, gelegentlich ihn mit sich fortschleppen. Auch Haussuchungen und Verhaftungen (vorgestern 25, nicht viel weniger gestern) wurden von der Polizei vorgenommen. Die in Umlauf gesetzten Brandschriften sind: die Beschreibung des Leichenbegängnisses der in Genua verstorbenen Mutter Mazzini's mit argen Ausfällen auf Rom, eine Trauer-Rede auf die unlängst in Forli erschossenen vier politischen Delinquenten, ein Bericht über den Leichenpomp des eben verstorbenen Emigranten Viola voll glühenden Hasses gegen die Politik der Gegenwart Italiens, der Prozeß E. Murray's, welcher bereits seiner Haft entlassen sein soll.

Sicilien.

Es ist auf unsrer Insel wieder eine Verschwörung entdeckt worden, deren Mittelpunkt zu Castrogiovani war. Die Verschwörer standen mit dem frühern Chef des revolutionairen Gouvernements, Ruggiero Settimo, der zu Malta lebt, in Verbindung. Zu Messina war nämlich ein Einwohner, Namens Unghero, verhaftet worden, bei dem man selbst Papiere fand, die den Beweis führen, daß Soldaten des reitenden Jäger-Regiments in das Komplott verwickelt seien; achtzehn Jäger wurden darauf verhaftet.

Palermo, den 23. August. Der Sanitätsrath hat wegen der in Preußen grassirenden Cholera Quarantäne-Maßregeln für die nach dem 1. August aus preußischen Seehäfen ausgelaufenen Schiffe angeordnet.

Vermischte Nachrichten.

Der auch in Deutschland bekannte Luftschiffer Green stieg am 2. September zu London zum letzten Mal — so versicherte wenigstens der Anschlagzettel — in seinem Riesenballon auf. Er führte ein acht Mann starkes Musikkorps mit sich in die Lüfte, welches **God save the Queen** und **Rule Britania** aus den Wolken herabschallen ließ.

Englische Blätter bringen über Malta die Nachricht, daß in der Nacht vom 20. August der Aetna plötzlich einen furchtbaren Ausbruch erlebte, wie seit 40 Jahren nicht gesehen worden. Die Lava nahm eine nördliche Richtung, so daß man besorgte, daß die Dörfer Zafarana und Giare ihren Untergang gefunden. Einige Engländer, worunter auch mehrere Damen, befanden sich gerade zu Katania, und geriethen bei Ersteigung des Berges, um das großartige Naturschauspiel mit anzusehen, in wahre Lebensgefahr. Sie waren spät Nachts aufgebrochen, um bei Tagesanbruch auf dem Berggipfel anzukommen. Unterwegs aber erhob sich ein starker Wind, der so stürmisch wurde, daß die Führer ihnen selbst den Rath gaben, von ihrem Vorhaben abzustehen und zurückzukehren. Die Reisenden weigerten sich aber dessen. Der Wind wurde aber orkanähnlich und der Berg erzitterte. Als die Wanderer auf ihren Mauleseln gerade einen Engpaß hinauf ritten, wurden sie sämmtlich durch den Orkan mit ihren Maulthieren zu Boden geschleudert. Sie rollten in die Lava herab, während kaum 100 Schritte davon der Berg Feuer spie. Sie suchten unter einem alten Lavablock Zuflucht vor dem Orkane und den sie umwirbelnden Staubwolken. Zum Glück für sie blies der Wind die erstickenden Dämpfe nach der entgegengesetzten Seite zu, sonst hätten sie unver-

meiblich ersticken müssen. Der Hauptausbruch fand am dem Fuße des Kegels statt, welcher Crater colossi heißt; an andern Punkten öffneten sich kleinere Krater, deren Lava den Berg hinunter zusammenfloß. Als der Tag angebrochen, brach eine neue Eruption los und erschütterte den Berg in seinem Innersten. Mit Mühe kamen die verwegenen Touristen nach Nicolosi zurück. In der Nacht des 24sten spie der Vulkan noch Feuer, und man besorgt, daß er schreckliche Verheerungen angerichtet.

Seit 14 Tagen scheinen die Eisenbahn-Unglücksfälle in Frankreich an der Tagesordnung zu sein. Bei Bordeaux sind wieder zwei Lokomotiven in einem Tunnel zusammengestoßen. Der Stoß war so stark, daß von 12 Reisenden 8 erheblich verletzt worden sind. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Im September des Jahres 1846 erzählten die religiösen Blätter, daß mehre Hirtenknaben die heilige Jungfrau auf dem Berge la Saletto (Alpen) gesehen. Der Bischof von Lucon hat nun einen Hirtenbrief veröffentlicht, worin er den Bau einer Kapelle auf diesem Berge zum Andenken an das stattgehabte Wunder anordnet, die Gläubigen auffordert, sich durch Gaben dabei zu betheiligen, seinen unter ihm stehenden Priestern gestattet, in ihren Predigten von dem Erscheinen der Jungfrau zu sprechen und für den 19. September das Absingen der Litaneien der h. Jungfrau in allen Kirchen seiner Diözese befiehlt. Man bemerkt in dem Hirtenbrief des Bischofs folgende Stelle: „In Frankreich besonders ist das prophetische Wort Mariens immer in Erfüllung gegangen. Während einer langen Reihe von Jahrhunderten wurden ihre einstimmigen Lobpreisungen weder durch die Lästerungen des Judenthums, noch durch die Beschimpfungen der lutherischen und kalvinistischen Ketzerei, noch durch die Exzesse der Gottlosigkeit gestört."

Die preuß. Marine unter dem großen Kurfürsten.

Die Wehrzeitung giebt einen „Rückblick auf die Seemacht des großen Kurfürsten", der unter den jetzt wieder vorgehenden Bestrebungen für die preußische Marine von großem Interesse ist. Die erste Seemacht wurde gebildet, um die Usurpation des Handels, die auf Brandenburg damals Hamburg, auf das Herzogthum Preußen die englischen und schottischen Kaufleute übten, abzuschütteln. Nach mehreren mißlungenen Versuchen schloß im Jahre 1675 der Kurfürst mit mehreren holländischen Kaufleuten, namentlich mit dem Schöffen der Stadt Middelfarth, Benjamin Raule, den ersten Vertrag ab und ertheilte ihnen Kaperbriefe gegen Schweden unter brandenburgischer Flagge. Später stellte Raule gegen eine viermonatliche Miethe von 135,140 Gulden vier ausgerüstete Schiffe, worunter 2 Fregatten mit 20 Kanonen. Dazu wurden 550 Seesoldaten geworben. 1676 stellte Raule 5 größere Schiffe und 6 Schaluppen gegen eine Miethe von 40,400 Thlrn. Mit dieser kleinen Flotte wurden in einem Seetreffen 2 schwedische Schiffe, eine Fregatte von 22 und ein Brander von 4 Kanonen genommen, die sofort auf Kosten des Kurfürsten ausgerüstet wurden und als die ersten brandenburgischen Kriegsschiffe zu betrachten sind. 1677 rüstete der Kurfürst weitere 7 Fahrzeuge zur Kaperei in der Ostsee und zwei Galeeren auf dem frischen Haff aus. Unterm Schutz dieser Flotte wurde mit dreihundert von Raule zusammengebrachten Schiffen die Landung auf Rügen und die Eroberung von Stralsund vollführt. Für die von Spanien nicht gezahlten Hilfsgelder von 1,800,000 Thalern wurde von dem durch die Ausrüstung von 7 Schiffen mit 160 Kanonen in Königsberg vermehrten Geschwaders unter Commando des Cornets Claus von Bevern ein großes bewaffnetes Schiff der spanischen Handelsflotte im Kanal weggenommen, nach Pillau gesandt und mit 50 Kanonen ausgerüstet, — das dritte brandenburgische Kriegsschiff. 1681 wurde die erste Expedition unter Blonk mit zwei großen Schiffen nach der Küste von Guinea gemacht, 1682 schloß der Kammerjunker Frd. v. d. Gröben auf einer zweiten Expedition neue Verträge mit den Negerfürsten, und am 2. Januar 1683 wurde der Bau der Veste „Groß-Friedrichsburg" auf dem Berge Mamfro in Guinea begonnen. Wegen des Sundzolles verlegte der Kurfürst die Königsberger Handelsgesellschaft nach Emden, und die ostfriesischen Kaufleute trieben unter brandenburgischer Flagge Handel. 1685 wurde eine Colonie auf St. Thomas gegründet. 1687 eine zweite Veste „Arguin" mit 30 Geschützen auf der afrikanischen Küste am weißen Vorgebirge gegründet. Schon 1684 hatte der Kurfürst die Nothwendigkeit einer Trennung der Kriegsmarine von der Handelsmarine eingesehen und statt der bisher gemietheten Schiffe durch Zahlung von 109,340 Thlrn. 9 größere Schiffe gewonnen, welche mit Einschluß der 3 früher genommenen nun eine Kriegsflotte von 12 Schiffen bildeten. Davon wurden in Königsberg gehalten: „Dorothea", von 40, der „Litthauische Bauer", von 14, der „Rummelbot", von 8, und die beiden 1667 eroberten schwedischen Schiffe von 22 und 4 Stücken; dann in Emden: „Friedrich Wilhelm zu Pferde", und „Karl der Zweite", jedes von 50, „Kurprinz" von 36, der „Fuchs" von 20, der „Friede" von 10 und „Philipp" und „Marie", jedes zu 6 Stücken. Außerdem verpflichtete sich Raule, in Königsberg noch 9 und in Emden 7 Schiffe stets für den Kurfürsten bereit zu halten, so daß demselben erforderlichen Falls eine 28 Schiffe starke Kriegsflotte zu Gebote stand. In Königsberg und Emden waren Admiralitätskammern errichtet, in Berlin eine Ober-Admiralität, die Marinekasse war mit 53,600 Thlrn. dotirt. Nach dem Tode des großen Kurfürsten (1688) verfiel leider wieder die ganze Angelegenheit. Raule wurde durch Neider verdächtigt, fiel in eine schwere Untersuchung und wurde mehrere Jahre in Spandau in Haft gehalten, bis 1701 der Prozeß zu seinen Gunsten entschieden wurde. Während der Zeit aber war durch Unglück zur See, verkehrte Unternehmungen und mangelnde Unterstützung der Regierung das Vermögen der Handelsgesellschaft und mit ihm der Verkehr geschmolzen. Die Ansiedelungen brachten nichts mehr ein, sondern erheischten Zuschuß, und die Kriegsflotte wie die Handelsschiffe verfaulten im Hafen. Obgleich von König Friedrich I. wieder in Thätigkeit gesetzt, konnte Raule den verlornen blühenden Zustand nicht mehr zurückrufen und starb 1707. Die Vesten Groß-Friedrichsburg und Arguin wurden 1707 an die holländische Handelsgesellschaft für 6000 Dukaten verkauft, die Niederlassung auf St. Thomas wurde der dänischen Handelsgesellschaft für die entstandenen Forderungen ohne weitere Entschädigung überlassen.

Die Freitagsbrüder.

(Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Er eilte fort, so weit das bei ihm möglich war, und kehrte bald mit dem versprochenen dunkelgoldenen Traubenblute zurück. Nun füllte er die Gläser, stieß schweigend mit Ewald an, und dieser fuhr fort: Denken Sie nun meine Lage, Weinrausch, Sie, der freilich in seinem Leben nur volle Weinfässer, je älter, je besser, geliebt hat. Denken Sie sich, daß ich die junge, schöne, geistreiche Adele liebe, mit allem Vollgefühle liebe, womit ein empfanglich Herz, wie das meine, sein schönstes wahrstes Glück umfaßt, und daß meines Vaters Haß gegen den ihren als ein feindlich Schicksal diesem Glück nun entgegentritt. Hören Sie aber weiter, alter Fuchs, dem die bescheiden gewünschten Trauben nie sauer schienen, weil sie immer erreichbar waren, und dann rathen und helfen Sie mir.

Daß Sie doch Ihre liebenswürdigen Streifschüsse auf mich nie unterlassen können, vortrefflichster Herr Referendar! fiel Weinrausch ein. — Doch nur weiter.

Die reizende Wittwe liebt auch mich; sie will die meinige werden, und ihr Vater hat unsere Verbindung mit Freuden gesegnet, erzählte er weiter. — Er ist von hier gebürtig, hat ein bedeutendes Geschäft hier abzumachen, und beschloß es persönlich zu betreiben, um nach 25 Jahren die Vaterstadt endlich einmal wiederzusehen. In Köln lernte er ganz zufällig meine Tante kennen, und erzählte mir viel von ihr. Es ist eine habsüchtige Frau, die nächstens herkommen will, das Grab ihrer Schwester, meiner Mutter, zu besuchen, eigentlich aber nur, um gewisse vermeintliche Ansprüche an deren Nachlaß persönlich zu unterstützen. Hierauf gründete ich meinen Plan zur Versöhnung mit Bollmann. Ich reiste voraus, um nicht Aufsehen zu erregen und den Vater vorzubereiten, und holte heute meine Adele mit ihrem Vater von Lindau ab. Ich entschloß mich nun zur völligen Intrigue, die hoffentlich mein Vater mir vergeben wird, sobald er weiß, wie ich sie nur um meines Glückes willen unternahm, das er selbst gewiß recht herzlich wünscht. Mit seiner Verzeihung hoffe ich sogleich seine Versöhnung mit Bollmann, bei dessen bitterer Reue für den Jugendstreich; denn sie hängt ja eng mit meinem Glücke zusammen. Die Reisenden sind nun im Hause, und es kommt nach meiner Meinung Alles darauf an, daß mein Vater unter fremdem Namen sie kennen und lieben lernt. Um dies schneller zu bewirken, da er so schwer zu einer neuen Bekanntschaft, besonders einer Dame zu bringen ist, stell' ich ihm die Geliebte als jene Tante vor, auf deren Namen er sich nicht erinnert. Das Weitere wird sich finden. Sorgen Sie nun dafür, Weinrausch, daß bei der polizeilichen Meldung Bollmann's nicht Jemand von der Dienerschaft und durch diese dann mein Vater seinen wahren Namen vorzeitig erfahre, da ich sonst von seinem blinden langgenährten Hasse gegen Jenen Alles fürchte. Dieser passirt bis zur Lösung der Katastrophe als Kaufmann Mosheim, der die verwittwete Frau Amtsräthin Duisburg als älterer Freund und Curator begleitet. Meine wahre Tante, die Amtsräthin Wellenborn, ist freilich jünger als meine Mutter, wie wir von dieser einst hörten, aber doch schon über die Frühlingsjahre lange hinaus, in denen Adele noch mit allen Reizen blüht.

Mein Vater hat indeß bereits Diese glücklich für Jene genommen, wie ich soeben von ihm selbst erfahren. Er und seine Freitagsbrüder begegneten der jungen Wittwe, als sie, von einem Besuche zurückkehrend, ins Haus trat, und er war von der lieblichen Erscheinung überrascht. Morgen werde ich mit ihm einen Besuch bei seiner vermeintlichen Schwägerin und meiner Tante machen, die uns als Frau Amtsräthin Duisburg eine Karte senden wird.

Und was kann und soll ich alter beschränkter Mann zur Förderung ihrer edlen Absichten beitragen? fragte Weinrausch gähnend.

Vorläufig nur, wie ich Ihnen empfahl, auf jede Weise zu verhüten suchen, daß mein Vater erfährt, sein Feind Bollmann und dessen Tochter befänden sich unter seinem Dache. Nächstdem wollte ich Sie zum Mitwisser und Mithelfer für meinen Plan machen, theils um ihn nach Ihrer eigenen Einsicht gelegentlich zu unterstützen, theils um meine den Umständen angemessenen Dispositionen auszuführen, wie ich sie Ihnen mittheilen werde.

Disponiren Sie, vortrefflichster Referendarius!

Gelingt Alles, wie ich hoffen darf, so sollen Sie als eine Hauptfigur in der Schlußgruppe unsers Lustspiels placirt werden, und nach meiner Hochzeit dicht' ich Ihnen auch ein neues Kellerlied.

Weinrausch fuhr munter auf, denn er hatte ein äußerst gefühlvolles Herz für die von Ewald um seinetwillen bei besondern Gelegenheiten geschaffene Kellerpoesie.

Ach ja, Herr Referendar, bat er; solch ein Lied wieder wie Sie mir einst machten, um es den Herrn Freitagsbrüdern am letzten Sonntage des Jahres zu überreichen. Der Anfang schon war gar zu herrlich:

> Ihr müßt, wenn Ihr vom Weine sprecht,
> Des Kellers auch gedenken!

Und so weiter. Die Herren haben es auch mit wahrer Andacht gesungen.

Du sollst ein solches Lied haben, geliebter Kellerwurm! erwiederte Ewald mit komischem Pathos, die Hand auf des Alten Schultern legend. — Ich habe Deinem alten treuen Herzen mein zu erstrebendes Glück vertraut, und Dein schlauer Kopf wird mir immer zu dessen vollständigen Erreichung die Bedingungen lösen helfen. Gute Nacht!

Damit verließ Ewald den Keller, um sein Lager zu suchen, und der alte müde Trinker folgte ihm in derselben Angelegenheit, nachdem er die schlaftrunkenen Augen und das glückliche Herz noch einmal an seinem wohlgetroffenen Conterfei geweidet.

Am andern Morgen erschien ziemlich früh schon in der Kellerstube der Kanzleidirector Walter. Er war eine hohe hagere Gestalt, einförmig wie eine Hopfenstange. Ueber die welken Züge des langen Gesichts irrten ein Paar graue glanzlose Augen, und die blauen Lippen bebten beständig unter fiebernder Bewegung. Es waren ihm über Nacht allerlei hübsche Ideenvarationen durch den kranken Kopf gegangen über das uralte Thema: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei", und er bekämpfte nicht entfernt diese Ideen, die ihn zur Abtrünnigkeit von dem Hagestolzenbunde zu verlocken drohten. Er begab sich vielmehr hierher, um bei einem Frühstück von Austern und Rheinwein wegen der jungen reichen Wittwe von gestern das Terrain zu recognosciren, indem er mit lächerlicher Mühe vergebens seinen trockenen Husten und die ihn charakterisirende Zerstreutheit zu beherrschen suchte, als ob Weinrausch ihn nicht genau gekannt hätte, falls dieser an ihm zum Verräther werden wollte. Aber daß dieser daran nicht dachte, war ja eben wieder eine Folge seiner merkwürdigen Zerstreutheit.

Sagen Sie mir doch, lieber Weinrausch, begann er und stockte. — Lieber Weinrausch, fuhr er fort, indem er eine Citronenscheibe statt eine Auster in das gefüllte Rheinweinglas auspreßte, sagen Sie mir doch ......

Aber Herr Kanzleidirector, was machen Sie denn? rief Weinrausch ihn abhaltend, und die dicken Lippen verzogen sich zu sarkastischem Lächeln, so weit es der Respect vor einem Mitgliede des Freitagsbundes erlaubte.

Ja so! sagte Walter verdrießlich, den Irrthum bemerkend. — Ach die verwünschte Zerstreutheit oder vielmehr die vielen dringenden Geschäfte! Ich werde noch daran sterben. Bringen Sie mir ein anderes Glas, Herr Oberkellner!

Weinrausch brachte das Glas, füllte es, und reichte ihm unter Anwünschung guten Appetits mitleidig die geöffnete Auster mit der Citronenscheibe, damit er nicht wieder irre.

Werther Freund Weinrausch, begann der Zerstreute abermals, nachdem er die Auster verschluckt und ein Glas Wein hinabgestürzt hatte, sagen Sie mir doch — wissen Sie nichts von — der Dame, von der Tante, die gestern angekommen?

Sie meinen die Frau Amtsräthin Duisburg? fragte Weinrausch schalkhaft.

Ja — nein — allerdings! stammelte Walter, indem er sich zu fassen suchte, da er auf diese Weise nicht weiter kommen konnte. Hören Sie, Weinrausch, aufrichtig, ich möchte die Dame näher kennen lernen. Sie ist Wittwe, dabei reich, und man kann nicht wissen — ich bin des ehelosen Lebens satt. Könnten Sie nicht vermitteln, daß man sich als Verwandter des Hauses mit Ehren der Amtsräthin vorstellen könnte?

Ei warum nicht! entgegnete der alte Schalk, der aus des Kanzleidirectors Worten heimlich schon die Anschlagsfäden zu einem spaßhaften Netze für ihn spann. — Wenn Sie es wünschen, so will ich deshalb mit dem Referendar reden, der heute mit dem Herrn Raspanti einen Besuch oben machen wird.

Das ist herrlich! Erzeigen Sie mir die Liebe, ich werde nicht undankbar sein! Jetzt aber muß ich aufs Amt! sprach Walter, des Dienstfertigen Hand schüttelnd und eilte die Treppe hinauf.

Nach einigen Minuten erschien seufzend der phlegmatische Calkulator Neusinger, ließ sich Caviar und alten Johannisberger vorstellen, und begann zu schmausen und zu trinken. Dann sagte er tiefseufzend: Was man doch seine Noth hat! Wenn es doch nur keine Treppen in der Welt hätte! Jetzt fürcht' ich mich schon wieder vor dem Hinauskriechen auf der verwünschten Kellertreppe, nachdem ich kaum heruntergekommen.

Weinrausch tröstete den Wohlbeleibten mit der Hinweisung auf die eigene ansehnliche Körperfülle, deren Beschwerde er dennoch durch die stete Beweglichkeit bei seinem Amte weniger fühle. Er rieth daher zur Anstrengung der schlaffen Kräfte, meinte aber eigentlich die faule Seelenkraft des Calculators.

Dieser blinzte in seinem Lehnstuhle lange über die erdfahlen Backentaschen hinaus zu dem großen Gitterfenster der Kellerstube, das auf die Straße ging, dann jammerte er wieder: Was man doch seine Noth hat! Denken Sie sich, ich werde meine Haushälterin entlassen müssen. Die malicieuse Person weiß erstens, daß ich mit Thalern nicht so geize wie mit unnöthigen Bemühungen in Worten und Werken, und begrüßte mich dennoch seit einigen Tagen immer zweimal hintereinander mit ihrem „Guten Morgen," als ob sie meinen Gegengruß auf das erste Mal nicht gehört hätte. Nach meinem ökonomischen System in Redensarten möchte ich den ersten guten Morgen an sie am liebsten gleich an die ganze Menschheit richten, und nun soll ich an diese Person allein zwei gute Morgen verschwenden! Ich verweise dergleichen nicht erst gern, man soll mir meine Degouts abmerken, und sich schweigend darnach richten. Die Frau spricht und fragt aber im Allgemeinen so viel mehr, als ich zu hören und zu beantworten wünsche; folglich passen wir schon deshalb nicht für einander. Ihr geht überhaupt auch alles Talent zur Förderung meines häuslichen Wohles ab, jeder klare Begriff

für den ersten Grundsatz alles kontemplativen Genusses, daß der Mensch nie mehr thun oder reden müsse als unumgänglich nöthig, und daß Bequemlichkeit die Hauptsache sei. Bei dieser Person käm ich vor außeramtlichen Anstrengungen nicht zur Besinnung. Neulich, stellen Sie sich vor, muthet sie mir zu, mich für eine arme Verwandte von ihr, einer Wittwe mit vier Kindern, wegen einer kleinen Pension beim Präsidenten zu verwenden, mir, der Gott dankt, daß der Präsident das ganze Jahr kein Wort mit ihm spricht. Ich bin indeß nicht hartherzig, ich opfere mich gern für meine Nächsten, und wäre es denkbar, daß der Präsident zu mir käme, und es wäre der Respekt nicht, und ich könnte bequem mit ihm auf dem Sessel reden wie zum Beispiel mit Ihnen, Weinrausch, so wollt' ich wohl mein Möglichstes thun für die Sache. Gestern endlich mißversteht Anna in übertriebener Sorge für mein Bestes den Wink eines abreisenden Freundes, der nicht mehr Zeit hat, zu mir selbst aufs Amt zu kommen, nämlich: Einer meiner größten Schuldner sei im Begriff durchzugehen, werde sich indeß in Lindau noch aufhalten. Die Schuldsumme war nicht leicht zu verschmerzen, ich werfe mich also in den Wagen, jage mehr todt als lebendig nach Lindau, und — finde keine Seele! Noch jetzt schnürt mir der Grimm die Kehle zu, wenn ich daran denke. Erwägen Sie körperliche Anstrengung, Seelenbewegung, ein Zeitverlust von zwei Stunden sieben und einer halben Minute, Schweiß und Schmutz um Nichts! Ein gräßliches Wetter zog auf, und ich mußte dabei zurückkehren, wollt' ich noch zur rechten Zeit in der Freitagsversammlung erscheinen, wo ich seit dem Stiftungstage stets der Pünktlichste gewesen. Und nun, was sagen Sie dazu?

Ich kann nichts, als Sie beklagen, Her Calkulator! sagte Weinrausch achselzuckend.

Noch ehe ich hierher kam, fuhr Jener fort, erfuhr ich von einem Unbekannten den Ungrund jener ganzen Besorgniß und der dadurch veranlaßten Reiseplage. Mein Geld ist bereits, nach meiner früheren Anordnung, in den besten Händen, und etwas Angenehmes hat es doch, daß Frau Berger's Unverstand mich nach Lindau hinaus sprengte.

Nun, so verzeihen Sie der guten Person deswillen, bat der Oberkellner.

Das will ich auch, antwortete die Rechenmaschine und das überflüßige Gesicht verzog sich zu einer Art pfiffigen Lächelns, indem er die Augen weit aufriß und den Mund zu spitzen versuchte. — Ich will Ihnen vertrauen, lieber Weinrausch, was mir Angenehmes begegnete. Sie haben doch schon von Raspantis Schwägerin gehört, die hier abgestiegen.

Von der Frau Amtsräthin Duisburg, die gestern hier angekommen? o ja!

Nun sehen Sie, diese sah ich in Lindau, als sie in dem Gastzimmer Thee bestellte. Es ist ein gar charmantes Geschöpfchen, und ich dachte mir sogleich, wie schön es sein müsse, wenn sie einem als Frau des Abends beim Zeitunglesen den Thee mund- und die Lampe augenrecht machte. Daran reiheten sich noch andere, noch schönere Phantasieen, die ich durchaus nicht wieder loswerden konnte, und kurz — Sie verstehen mich —

Ich soll Ihnen zu der Bekanntschaft der Dame verhelfen, fiel Weinrausch ein.

Getroffen, alter Freund, bestätigte freudig der Calculator. — Sie können das Terrain besser rekognosciren als ich, und keine günstige Gelegenheit entgeht Ihnen. Deshalb wollt' ich Ihnen ohne Rückhalt mittheilen, welch illustre Heirathsideen mir so plötzlich in Kopf und Herz gestiegen. Ich habe dabei eigentlich blos eine höhere Bequemlichkeitsphilosophie im Sinne, die ich für die Menschheit kultivire. Doch Alles bleibt streng unter uns, hören Sie. Dagegen rechnen Sie auf meine wärmste Erkenntlichkeit. Hier ist eine Karte, von der Sie nach Umständen Gebrauch machen mögen, um mir bei der jungen Wittwe Zutritt zu verschaffen. Lassen Sie mir bald deshalb Nachricht zukommen, und leben Sie wohl.

Damit erhob er sich mühsam, und haspelte seufzend die Kellertreppe empor, während der dicke Schalk des Kellers still hinter ihm herlachte. — Ueber die Einbildung der alten Narren! Man weiß nicht ob man darüber lachen oder sich ärgern soll! murmelte er vor sich hin, indem er an seine Geschäfte ging. Indeß wurde er bald wieder gestört.

Gott sei mir gnädig, jammerte er, denn es war der widerwärtige, zudringliche Registrator Ernesti, der jetzt die Treppe herab flatterte, ein verschrumpftes bewegliches Männlein mit lächerlichen Manieren und Gewohnheiten, human, wo es ihm nichts kostete, aber ein kleiner Panther, wo seine Börse für die Menschheit um ihn her irgend in Anspruch kam. Ein starke Habichtsnase ragte weit vor in den nußbraunen feinen Traits, deren Linien, während er sprach, jeden Augenblick sich veränderten.

Das röthliche Haar verbarg er eitel unter einer nußbraunen Perrücke: ein nußbrauner bis an den Hals sorgfältig zugeknöpfter Ueberrock ersparte ihm dagegen zum Ersatz verschwiegen die luxuriöse Weste und das Chemiset. Nußbraun waren auch die Beinkleider; nußbraun war seine Leibfarbe und sein Leibwort für alles Ausgezeichnete, nußbraun der ganze Mensch und sein ganzes Leben. Was aber diese nußbraune Gnomenfigur besonders charakterisirte, war eine mehr oder weniger lästige Zudringlichkeit. Ernesti wollte Alles wissen, er erfuhr Alles, er konnte nicht leben, ohne eine gewisse tägliche Quantität Tagesereignisse, die er sich ersann, so bald er keine finden konnte, und eine hübsche Klätscherei, eine sich entwickelnde

Intrigue, die er angerichtet, die dann wie eine Lawine in jedem Augenblick sich vergrößerte, das war ein Götterfest für ihn, besonders wenn er sich dabei wie gewöhnlich schlau aus der Schlinge zu ziehen wußte. Wer ihn kannte, ging ihm deßhalb eben so sehr, als seiner Zudringlichkeit wegen überhaupt, vorsichtig aus dem Wege, allein es war oft vergebens. Unvermuthet wie Raupen und fest wie Kletten hing er sich an jeden Begegnenden, an dem er nur ein bekanntes Barthaar entdeckte, und so konnte es nicht fehlen, daß seine Bekanntschaften Legionen waren. Er war ein leibhaftes Compendium des Tages, eine Neuigkeitstasche, die Jeder wider Willen umhängen mußte, und die er nicht leicht wieder los wurde, bevor er sie nicht aus dem eignen Fond mit Lüge und Wahrheit, mit Begebenheit und Reflexion erfüllt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Franklin'sche Expedition

Es ist so oft in unsern Blättern von der Franklin'schen Expedition die Rede gewesen, über deren Schicksal man heute noch, nach verflossenen 7¼ Jahren, in Unkenntniß ist, daß etwas Näheres über dieselbe bis zu dem Augenblicke, wo jede Nachricht von ihr aufhörte, unsern Lesern willkommen sein dürfte. Das ausgezeichnete Berliner Journal: „Magazin für die Literatur des Auslandes", theilt darüber Folgendes mit:

„Nachdem sich der Admiralitätsrath längere Zeit mit der Frage wegen einer neuen Nordpol-Expedition, durch welche man eben so sehr die geographischen Kenntnisse zu erweitern, als die Wissenschaft des Erdmagnetismus zu fördern hoffte, beschäftigt hatte, wurde Sir John Franklin, der so eben, im Anfange des Jahres 1845, von Van-Diemensland, woselbst er Gouverneur gewesen, zurückgekehrt war, mit der Leitung einer solchen Expedition beauftragt.

Vielleicht erscheint es nicht als eine unpassende Abschweifung, wenn wir an dieser Stelle einige Mittheilungen über Franklin's früheres Leben machen. Er wurde zu Spilsby, in Lincolnshire, im Jahre 1786 geboren und zeigte frühzeitig einen auf abenteuerliche Unternehmungen gerichteten Sinn. Noch ein Schul-Knabe, lief er einst an einem Sonnabend Nachmittag nach der ungefähr 2½ deutsche Meilen entfernten Seeküste, um das Meer zu sehen und sich, wie er selbst sagte, von demselben frei zu machen, was er dadurch, daß er sich, trotz des heftigen Sturmes, ins Wasser stürzen wollte, zu bewirken hoffte. Und er hätte dies wirklich gethan, wenn ihn nicht Jemand, der zufällig seine Absicht bemerkte, daran gehindert hätte. Sein Vater, der seine Vorliebe für das Seeleben ungern sah, hoffte ihn dadurch, daß er ihn auf einer Fahrt nach Lissabon auf einem Handelsschiffe theilnehmen ließ, von seiner Neigung zu heilen; allein dieses Mittel hatte die entgegengesetzte Wirkung, und der junge Franklin trat bald nachher, in einem Alter von 14 Jahren, als Seekadett des „Polyphemus" in den Seedienst. Als solcher diente er in der Schlacht von Kopenhagen und fuhr dann eine Zeit lang unter seinem Vetter, Capitain Flinders, welchen er auch nach Australien zur Aufnahme der Küsten begleitete, wobei das Schiff scheiterte. Er war in der Folge Signal-Kadett des „Bellerophon" bei Trafalgar und befand sich auf dem „Bedford" bei dem Angriff auf New-Orleans, im Jahre 1815, wo er ein amerikanisches Kanonenboot enterte und durch seine Tapferkeit großen Ruhm erwarb. Einige Jahre später finden wir ihn mit arktischen Untersuchungen beschäftigt, und sein außerordentlicher Muth auf jener berühmten Land-Expedition nach den Küsten des Polarmeeres, wo er mit seinen Gefährten, Sir John Richardson und Sir George Back, die unsäglichsten Leiden mit bewundernswerther Resignation ertrug, sind hinreichend bekannt. Gewiß ist es, daß er auf allen seinen Polar-Expeditionen eine unvergleichliche Ausdauer und einen Heldenmuth bewies, der ihn zur Leitung einer so gefahrvollen Unternehmung, wie die bevorstehende, ganz besonders befähigt erscheinen ließ.

Die beiden Schiffe, „Erebus" und „Terror", welche sich auf der an interessanten Resultaten ausgezeichneten Reise des jüngeren Roß nach den Südpolar-Gegenden so glänzend bewährt hatten, wurden schnell segelfertig gemacht und ausgezeichnete See-Offiziere, wie Capitain Crozier, der den „Terror" kommandiren sollte, und Capitain Fitzjames, zu seinen Begleitern erwählt. Jener hatte Sir James Roß auf seiner antarktischen Reise begleitet, dieser hatte sich bei der Euphrat-Expedition und späterhin am Kriege mit China aufs ehrenvollste betheiligt. Die Ausrüstung der Schiffe unterschied sich übrigens von allen früher auf Polar-Expeditionen ausgesandten Schiffen dadurch, daß sie mit einer kleinen Dampfmaschine und einer Archimedischen Schraube versehen wurden. Freilich zeigte sich bei einem mit dem „Erebus" angestellten Versuche über die Kraft der Schraube, daß die größte Geschwindigkeit, die trotz aller Anstrengungen erreicht werden konnte, nicht über drei Knoten in der Stunde betrug.

Der „Erebus" führte zwölf verantwortliche Beamte,

(Nebst Beilage.)

als Schiffs-Oberlieutenant, Arzt, Proviantmeister u. s. w., achtundfunfzig Seeleute und Soldaten, der „Terror" elf verantwortliche Beamte und siebenundfunfzig Seeleute und Soldaten, im Ganzen hundertachtundfunfzig Personen. Die Schiffe wurden mit den besten magnetischen und meteorologischen Instrumenten und mit Allem versehen, was die auf arktischen Reisen bisher gemachten Erfahrungen an die Hand geben konnten. Am 19. Mai 1845 segelte die Expedition ab.

Franklin's offizielle Instructionen wiesen ihn an, mit so wenig Aufenthalt als möglich den Lancaster-Sund hinaufzugehen und die Barrowstraße zu passiren, ohne sich auf die Untersuchung irgend eines der an der Nord- und Südseite befindlichen Ausgänge weiter einzulassen, bis er zum Kap Walker oder etwa dem 98sten Grade westl. L. v. Greenwich (etwa 80° westl. von Ferro) gekommen sei. Von diesem Punkte aus sollte er, ward gewünscht, unter Aufbietung aller ihm zu Gebote stehenden Mittel, in südlicher und westlicher Richtung so direkt, als es das Eis oder vielleicht noch unbekanntes Land gestatten möchte, nach der Behringsstraße steuern. Sollte dies aber unausführbar sein, sich dagegen auf der Fahrt durch die Barrowstraße, zwischen Devon und der Insel Cornwallis, offenes, eisfreies Wasser finden, so möchte er in Erwägung ziehen, ob vielleicht die nordwestliche Fahrt durch die auf der Karte unter dem Namen Wellington-Kanal bezeichnete Straße rathsamer erschien. Zugleich wurde Sir John Franklin ein großer Spielraum für seine Unternehmung gelassen. So heißt es wörtlich in den Instructionen: „Bei einem Unternehmen dieser Art muß stets der Discretion des kommandirenden Offiziers viel überlassen bleiben, und da Ihnen die Zwecke der Expedition vollständig erläutert worden sind und Sie schon viel Erfahrung in der fraglichen Angelegenheit erlangt haben, so halten wir uns überzeugt, es sei am besten, Ihrem Urtheile es anheimzugeben, ob Sie für den Fall, daß Sie in dieser Saison keine Fahrt unternehmen, auf der Küste überwintern wollen, um die in diesem Jahre gemachten Beobachtungen für die nächste Saison zu benutzen, oder ob Sie es vorziehen, nach England zurückzukehren, um uns über das Resultat solcher Beobachtungen Bericht zu erstatten. Hierbei mögen Sie sich stets unserer ängstlichen Sorgfalt für Ihre Gesundheit, Bequemlichkeit und Sicherheit, so wie für die Ihrer Offiziere und Mannschaften erinnern, und werden daher pflichtmäßig erwägen, wiefern der Vortheil, in der nächsten Saison von einer mehr vorgerückten Position aus vorzurücken, durch die Unfälle während des Winters und durch Entbehrung solcher Erfrischungen und Erleichterungen, wie sie Ihnen durch Ihre Rückkehr nach England zu Theil würden, aufgewogen werden könnte."

Indem wir uns jetzt zu den Nachrichten wenden, welche wir über Franklin und die Expedition nach ihrem Abgange haben, bieten sich uns interessante Notizen aus den Briefen dar, welche Capitain Fitzjames an Herrn Barrow von der Admiralität richtete. In einem Briefe vom 31. Mai, also zwölf Tage nach der Abfahrt, heißt es unter Anderem: „Sir John Franklin ist ein herrlicher, thätiger, energischer Mann und offenbar eben so beharrlich. Was er gewesen, wissen wir Alle. Ich glaube, es wird sich zeigen, daß er durchaus nicht verändert ist. Er ist ein wahrer Anekdotenschatz von seinen früheren Reisen. Ich möchte ihn nicht als Befehlshaber der Expedition verlieren, denn ich habe eine wirkliche Hochachtung, ich möchte sagen, innige Zuneigung zu ihm, und mich dünkt, als ob diese Empfindungen von uns allen getheilt würden. Ich habe noch nicht viel von Crozier gesehen, aber was ich gesehen habe, gefällt mir, und ich glaube, er ist recht dazu gemacht, Sir John Franklin zu unterstützen."

Unterm 1. Juli schreibt derselbe: „Wir fuhren mit frischem Winde um das Kap Farewell, von dem wir mindestens siebzig (englische) Meilen entfernt blieben. Bei der hohen See, die auf den Wind folgte, hatten wir die Topsegel dicht gerift und gerefte Vordersegel und ließen die alte Barke (craft) acht Knoten durch dieselbe gehen. Wir verloren keine Zeit, das kann ich versichern, und die einzige Schwierigkeit, die ich hatte, war die, Sir John dazu zu bewegen, daß die Segel verkürzt wurden, als es nöthig war. Er ist voll Leben und Energie, hat ein richtiges Urtheil und ein Gedächtniß, wie ich kaum ein besseres kenne. Seine Unterhaltung ist köstlich und überaus belehrend, und unter allen Menschen ist er am geeignetsten zur Leitung einer Unternehmung, welche gesunden Menschenverstand und große Ausdauer erfordert. Ich habe viel von ihm gelernt und schätze mich ungemein glücklich, bei einem solchen Manne zu sein. Dabei ist er überaus wohlwollend und gütig."

Am 4. Juli langten die Schiffe an den Wallfisch-Inseln an, und am 10ten schreibt Capitain Fitzjames: „Das Klariren des Transport-Provisionsschiffes ist eine schwere Arbeit gewesen. Wir rechneten auf zwei oder höchstens drei Tage; aber obwohl wir von 4 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags anstrengend gearbeitet haben, so werden wir doch erst heute Abend fertig und wohl erst übermorgen, den 12ten, ziemlich spät absegeln. Haben wir

eine gute Brise und bis zum Lancaster-Sund offene See, so werden wir vor dem 1. August dort sein. — Sie haben keine Vorstellung, wie glücklich wir alle sind; Sir John ist köstlich, indeß glaube ich von ihm schon in einem früheren Briefe gesprochen zu haben. Wie wir hören, nimmt man an, daß diese Saison besonders frei sein wird, jedoch haben wir bis jetzt keine authentische Nachricht darüber erhalten. Aber ob frei oder nicht — wir müssen vorwärts, wie die Yankees zu sagen pflegen, und kommen wir nicht durch, so wird es nicht unsere Schuld sein. Mir scheint indeß, daß, selbst wenn die Passage gut von Statten geht, es mit der Art der Saison, die wir haben werden, ein vollkommenes Lotteriespiel ist, so wie auch damit, ob wir gerade in den günstigsten Momenten an den einzelnen Stellen sind. Crozier gefällt mir, er ist ganz unermüdlich und beobachtet gut; gerade geschaffen für seine Lage, möchte ich sagen."

Lieutenant Griffith, welcher den Transport kommandirte, giebt einen erfreulichen Bericht von der Expedition in dem Augenblick, als sie nach dem Lancaster-Sund steuerte. Er sagt: „Sir John wird morgen (Sonntag) sehr früh absegeln, Alle sind vom möglich größten Muthe beseelt und für einen günstigen Erfolg bestimmt, wenn ein solcher möglich ist. Ich hege die lebhaftesten Erwartungen, da ich ihre Fähigkeiten kenne und von ihren Einrichtungen und dem Geiste, womit dieselben getroffen worden, Zeuge gewesen bin. Ein Schlag von unverzagteren Burschen oder besser gewählten Offizieren ist niemals beisammen gewesen, und nie wurden Schiffe angemessener und ihrer schwierigen Aufgabe entsprechender ausgerüstet. Sie waren bei unserer Abfahrt mit jeder Gattung von Lebensmitteln auf drei Jahre versehen, abgesehen von fünf Ochsen, welche sie, da das Wetter nicht kalt genug war, verzehrten. Sie haben auch Vorräthe jeder Art für dieselbe Zeit und Brennholz im Ueberfluß. — Ich bin überzeugt, daß, wenn sich die Eisbarrieren nur eine halbe Schiffslänge weit öffnen, sie ihre Schiffe auf jede Gefahr hin durchzwängen werden. Gott sei mit ihnen und sende sie, mit unvergänglichem Ruhme bedeckt, durch die Behringsstraße in ihr heimathliches England!"

Die letzten Nachrichten von der Expedition trugen das Datum vom 26. Juli 1845, wo Capitain Dannett vom „Prinzen von Wales", ein Wallfischfahrer, die Schiffe in der Melville-Bai unter 77° nördl. Br. und 66° 13′ westl. L. Greenw. (48° 33′ westl. L. Ferro) antraf und den Bericht gab, daß Alles wohlauf und vom besten Muthe beseelt sei.

So günstig waren die Umstände, unter welchen die Expedition sich unseren Blicken entzog, um sich hinter jene Eishülle zu verbergen, welche sich den größeren Theil des Jahres rings um den Nordpol legt.

Man war kaum ein wenig beunruhigt, als das Jahr 1846 verging, ohne daß irgend eine Nachricht von der Expedition nach der Heimath gelangt war. Von den Verwandten und Freunden Sir John Franklin's, welche unmittelbar vor seiner Abfahrt über das Projekt der Nordwest-Passage mit ihm gesprochen hatten, wußte man recht gut, daß er sie nicht in einer Saison zu bewerkstelligen hoffte. In einem von den Wallfisch-Inseln an den Oberst Sabine gerichteten Briefe schreibt Franklin: „Ich hoffe, mein theures Weib und meine geliebte Tochter werden nicht zu ängstlich sein, wenn wir zu der Zeit, welche sie sich festgesetzt haben mögen, nicht zurückkehren sollten, und ich muß Sie ersuchen, ihnen Ihren Rath und Ihre Erfahrung für einen solchen Fall gütigst angedeihen zu lassen, denn Sie wissen wohl, daß, selbst wenn der zweite Winter ohne Erfolg für unseren Zweck vorübergehen sollte, wir es mit irgend einem anderen Kanal versuchen dürften, wofern sich dies durch den Zustand unserer Lebensmittel und die Gesundheit der Mannschaft rechtfertigen läßt."

Als indeß das Jahr 1847 verging, ohne daß die geringste Nachricht über das Schicksal der Expedition einlief, da fühlte man wohl, daß das folgende Jahr nicht verstreichen dürfe, ohne die kühnen Polarhelden aufgesucht zu haben. Und nun begannen jene Nachforschungs-Expeditionen, welche bekanntlich bis diesen Augenblick ihr Ziel nicht erreicht haben.

Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Den 30. August: Verw. Frau Tuch-Fabrikant Bormann aus Goldberg. — Hr. Pinzger, Universitäts-Mechanikus, mit Frau u. Familie; den 31sten: Hr. Mustelski, Kanonikus a. D.; sämmtl. a. Breslau. — Den 1. Septbr.: Hr. v. Teichmann, Lieutenant, a. Coblenz. — Hr. Schaffhausen, Amtsrath, a. Heydänichen.

Am Sonntag den 6. d. M. Nachmittag 4 Uhr schlug der Blitz in die Scheune des Schulzen und Ackerbesitzer Seiffert in Lomnitz, welche sich sofort entzündete und auf die benachbarte Scheune des Schmiedemstr. Härtel das Feuer übertrug. In kurzer Zeit waren beide niedergebrannt, und damit auch zugleich der ganze Segen der diesjährigen Ernte zerstört. Die Scheune des Seiffert ist mit 130 Rthlr., die des Härtel mit 100 Rthlr., die Bestände dagegen gar nicht versichert, und es haben der 2c. Seifert für circa 400 Rthlr., der Härtel für circa 300 Rthlr. Getreide verloren. Mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit haben die Grundbesitzer der Lomnitzer Gemeinde bereits mit Stroh und Futter

zum augenblicklichen Bedürfniß aufgeholfen, und ich hoffe, daß auch die Grundbesitzer der benachbarten Gemeinden, denen allen Gott dieses Jahr einen so reichen Erndtesegen verliehen hat, mit Korn, Hafer und Stroh aushelfen werden, woran es um so mehr fehlt, als die Verunglückten noch nichts gedroschen hatten.

Vor allem aber muß an die schleunige Beschaffung von Saat-Getreide gedacht werden, was Beide aus eigenen Mitteln nicht vermögen; denn der Seifert hat fast nur Pachtäcker, und Härtel viel Schulden und eine Familie von sechs Kindern. Ich ersuche daher die Dominien, Magisträte, und beauftrage die Ortsgerichte, sofort Sammlungen zu veranstalten, und die Beträge möglichst bald an meine Bureaukasse abzuliefern.

Je größer der diesjährige Erndtesegen ist, um so mehr sind wir verpflichtet, unsern verunglückten Brüdern zu helfen, die nun ihre Erndte verloren haben, und um so freudiger wird gewiß Jeder geben.

Hirschberg, den 9. September 1852.

Der Königliche Landrath.
v. Grävenitz.

Die Expedition des Boten ist zur Annahme von Beiträgen bereit.

4359. **Eine Cypresse**
am Todestage unserer guten Schwägerin,
der Frau
Johanna Christiana Wandel
geb. Lienig in Pombsen.
Gestorben den 12. September 1851.

So schlummerst Du in heil'ger Grabesstille
Ein Jahr schon, frei von allem Lebensschmerz,
Entfesselt floh Dein Geist aus seiner Hülle;
Ein Engel trug ihn jubelnd himmelwärts.

Und mußtest Du auch viel zu früh uns scheiden,
So weilst Du ja in jenen lichten Höhn.
Du wirst uns ewig unvergeßlich bleiben,
Bis wir dort oben froh uns wiedersehn.

Schönau, den 12. September 1852.

Wandel nebst Frau.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Trepte (vom 12. bis 18. Septbr. 1852).

Am 14. Sonnt. n. Trin.: Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Diakonus Trepte.
Nachmittagspredigt: Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Getraut.

Hirschberg. Den 5. Septbr. Ernst August Döring, Blechschmiedges. in Herischdorf, mit Marie Auguste Wurm.

Warmbrunn. Den 5. Septbr. Jggs. Johann Benjamin Gebauer, in Diensten auf dem herrschaftl. Hofe, mit Jgfr. Johanne Beate Menzel.

Schmiedeberg. Den 5. Septbr. Herr Johann Benjamin Leistritz, Hausbesitzer, mit der verwittw. Frau Johanne Eleonore Caroline Hentschel, geb. Kambach. — Ernst Traugott Seidel, Fabrikweber, mit Jgfr. Ernestine Emilie Koppe.

Landeshut. Den 30. Aug. Jggs. Adolph Hettwer, Schneidermeister, mit Jgfr. Johanne Henriette Breiter. — Wittwer Johann Daniel Heinrich Berger, Müller u. Scholtiseibes. in Michelsdorf, mit Jgfr. Henriette Mathilde Ernestine Pauline Rüffer aus Johnsdorf. — Ernst Heinrich Neudeck, in Diensten in Wernersdorf, mit Johanne Beate Weirauch aus Krausendorf. — Carl Ehrenfried Müller, Bleicharb. in Leppersdorf, mit Johannne Juliane Lehmann aus Johnsdorf.

Goldberg. Den 29. August. Der Inw. Leitschwager, mit Christiane Caroline Koltrack. — Den 30. Der Schuhm. Laszel, mit Frau Johanne Dorothea Junge.

Bolkenhain. Den 29. August. Carl August Hamann, Inw. zu Klein-Waltersdorf, mit der verw. Frau Freihäusler Johanne Juliane Kluge, geb. Berger, daselbst. — Den 7. Septbr. Jggs. Carl Wilhelm Ludewig, Tischlermstr. u. Steinmetzer zu Kauder, mit Jgfr. Beate Caroline Kuhnt zu Nieder-Wolmsdorf. — Jggs. Johann Carl Gottlieb Werner, Freibauergutsbes. zu Leppersdorf, mit Jgfr. Johanne Beate Böhm zu Ober-Würgsdorf.

Geboren.

Hirschberg. Den 16. August. Frau Barbier Feistel, e. S., Johann Ernst Emil. — Den 17. Die Ehefrau des ersten Polizei-Sergeanten Hrn. Schirlo, e. T., Olga Emma Klara Emilie. — Den 19. Frau Tagearb. Reinert, e. T., Emilie Ernestine Pauline. — Den 28. Frau Maurer Stelzer, e. T., Marie Elisabeth Agnes.

Grunau. Den 26. August. Frau Häusler Frömberg, e. S., August Hermann.

Straupitz. Den 21. August. Frau Maurer Güttler, e. S., Ernst Heinrich.

Herischdorf. Den 12. August. Frau Inw. Tschorn, e. S. — Frau Zimmerges. Brückner, e. S. — Den 22. Frau Maurerges. Feige, e. T.

Schmiedeberg. Den 17. August. Frau Häushälter Zitschke, e. S. — Den 29. Frau Gutspächter Fliegner, e. S. — Den 30. Frau Maurerges. Gröger, e. T. — Den 3. Septbr. Frau Nagelschmiedmstr. Häusler, Zwillingstöchter. — Den 5. Die Frau des Revier-Förster Hrn. Düring in Arnsberg, e. T.

Landeshut. Den 25. Aug. Die Frau des Häushälter Kriegel in Nieder-Zieder, e. S. — Den 26. Frau Maler Nährig, e. S. — Den 28. Frau Freihäusler Blümel in Leppersdorf, e. T. — Frau Schuhmachermstr. Klöppel, e. S. — Den 29. Frau Weber Lorenz, e. T. — Den 1. Septbr. Frau Freistellbes. Neumann in Leppersdorf, e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 4. Sept. Frau Joh. Rosina geb. Sonntag, hinterl. Wittwe des verstorb. Bürstenmachermstr. Herrn Lischke, 76 J. 9 M. 8 T.

Grunau. Den 1. Septbr. Marie Rosine, Tochter des Häusler Schröter, 3 W. — Den 2. Friedrich August, Sohn des Häusler Weinmann, 9 M. 7 T. — Den 4. Friederike Charlotte, Tochter des Inw. Järschke, 2 M. 21 T. — Den 7. Johann Erasmus Pancratius, Sohn des Häusler Müller, 3 M. 6 T.

Schildau. Den 3. Septbr. Anna Rosina geb Holzbecher, hinterl. Wittwe des verstorb. Inw. Schubert, 72 J. 2 M. 23 T.

Herischdorf. Den 26. Aug. Der Hausbes. Wilhelm Liebig, Zimmerges., 37 J. 7 M. — Auguste Henriette Ernestine, jgste. Tochter des Fleischermstr. u. Gastwirth Hrn. Wehner, 4 M. — Den 1. Septbr. Marie Magdalene geb. Stumpe, Ehefrau des Schuhmachermstr. Zigert, 58 J. 7 M. 5 T.

Schmiedeberg. Den 2. Septbr. Friedrich Wilhelm August, Sohn des Häusler u. Krämer Mattern in Hohenwiese, 2 M. 9 T. — Den 5. Johann Gustav Ewald, Sohn des Haushälter Zitschke, 19 T.

Landeshut. Den 24. Aug. Anna Marie Emilie, Tochter des Rothgerbermstr. Hrn. Scholz, 6 M. 12 T. — Den 26. Auguste Louise Bertha, Tochter des Schuhmachermstr. Schwarz, 17 T. — Den 29. Christian Gottlieb Krause, Maurergef., 59 J. 10 M. 4 T. — Den 30. Auguste Pauline, Tochter des Schieferdecker Lehder, 1 M. — Den 1. Septbr. Bertha Gottliebe, Tochter des Schullehrer u. Gerichtsschreiber Hrn. Gähler in Schreibendorf, 1 M. 19 T. — Carl Oskar Abraham, Sohn des Inw. Hütter zu Nieder-Zieder, 8 M. 11 T. — Den 4. Jgfr. Marie Rosine Gläser in Ober-Leppersdorf, 68 J. 2 M. 12 T. — Den 5. Caroline Pauline Ernestine, Tochter des Häusler Pohl in N.-Leppersd., 7 M. 13 T.

Goldberg. Den 27. August. Jgfr. Amalie Marie Agnes, Tochter des Kretschambesitzer Brestrich, 20 J. 11 M. 10 T. — Den 28. Friedrich Heinrich, Sohn des Inw. Will, 4 J. 7 M. 16 T. — Wilhelm August Adolph, Sohn des Dienstknecht Merkel in Hohberg. — Den 30. Anna Marie Emilie, Tochter des Tuchscheergef. Mülchen, 1 J. 5 M. 15 T. — Den 1. Septbr. Hr. August Wilhelm Müller, Stadt-Musikus, 64 J. 7 M.

Hohes Alter.

Hirschberg. Den 3. Septbr. Hr. Martin Wenzel Löffler, Töpfermstr. u. ehemal. Oberältester, 85 J. 7 M. 27 T.

Streckenbach. Den 29. August. Wittwe Johanne Eleonore Fiebiger, geb. Runge, 92 J. 8 M. 24 T.

4338. **Ev. luth. Predigt von Pastor Schön aus Waldenburg, den 14. Trinitatis, früh nach 8 Uhr in Herischdorf.**

Berichtigung.

Bei den Kirchennachrichten in Nro. 71 des Boten soll das Alter der verstorb. Frau Häusler u. Schneider Schmidt in Straupitz heißen: **35 J. 5 M. 11 T.**

4380. Mittwoch den 15. September Nachmittags 2 Uhr wird in hiesiger Kreuz-Kirche **Paulus, Oratorium von Mendelssohn Bartholdy,** unter Mitwirkung zahlreicher Gesang- und Orchesterkräfte aus Dresden, Löbau, Görlitz, Liegnitz, Lauban und den Nachbarstädten, zusammen gegen 300 Personen, aufgeführt.

Lauban, den 6. September 1852.

H. Böttger,
Cantor und Musik-Director.

4360. **Theater in Hirschberg.**

Sonnabend den 11. Sept. auf Verlangen: **Der Freischütz,** Oper in 4 Akten, von C. M. v. Weber. Sonntag den 12. Sept.: **Wilhelm Tell,** Romantisches Schauspiel in 4 Akten, von Schiller. Montag den 13. Sept. zum Erstenmal: **Der Waffenschmied zu Worms,** Oper in 3 Akten von Lortzing. Dienstag den 14. Sept.: **Präciosa,** Schauspiel mit Gesang in 4. Akten; vorher: **Der alte Student,** Schauspiel in 2 Akten. **J. Keller.**

4369. ☐ z. h. Q. d. 16. IX. 5. Inst. ☐ I.

4383. △ z. d. 3. F. 14. IX. 5. Instr. △ I.

4362. **Montag den 13. Septbr. c. Vormittags um 8 Uhr** findet in dem Sitzungszimmer des Gemeinderaths, die nach § 183 der Städte-Ordnung vom 19. Nov. 1808, vorgeschriebene öffentliche Rechnungs-Abnahme der Jahresrechnungen pro 1851 statt. **Harrer.**

Amtliche und Privat-Anzeigen.

4293. **Zu verpachten**
ist eine eingängige Wassermühle nebst Bäckerei in einem volkreichen Dorfe. Näheres bei dem früheren Amtsdiener Heller zu Hermsdorf u. K.

4307. **Verpachtung.**

Auf dem Dominium Riemberg, Goldberg-Haynauer Kreis, ist das Brau- und Branntwein-Urbar anderweitig zu verpachten, und können kautionsfähige Brauer die Pachtung jeden Tag übernehmen.

4387. **Bekanntmachung.**

Zur anderweitigen Verpachtung der, der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen, auf der Grunauer Feldmark gelegenen Teiche, für den Zeitraum vom 1. Januar 1853 bis ultimo December 1858, haben wir auf

den 20. September c. Vormittags 10 Uhr

im Gerichtskretscham zu Grunau Termin anberaumt, zu welchem Pächter hiermit eingeladen werden.

Hirschberg den 9. September 1852.

Der Magistrat.

4368. **Bekanntmachung.**

Nachdem die Rechnungslegung hiesiger Stadthaupt-Kasse pro 1851 erfolgt, ist zur Abnahme derselben ein Termin auf

Montag den 13. d. Mts., Vormittags 8 Uhr,

in dem Sitzungs-Zimmer des Gemeinde-Rathes angesetzt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Hirschberg den 9 September 1852.

Der Magistrat.

4342. Das Erbbegräbniß Nr. 4 im Felde B des hiesigen evangelischen Kirchhofs bedarf einen neuen Deckstein, auch haben die Einfassungssteine sich gesenkt, was wir den Eigenthümer zur Verhütung von Unglück behufs der Herstellung hiermit bekannt machen.

Hirschberg, den 3. September 1852.

Das evangelische Kirchen- und Schul-Kollegium.
Troll. George. Scheller. Rimann. Dausel.
Du Bois. Tielsch. Mentzel.

4357. **Bekanntmachung.**

An dem **1. October** ds. J., **Nachmittags 2 Uhr**, wird die Stadtschulden-Tilgungs-Deputation in unserm Sitzungs-Zimmer auf folgende 110 Stadt-Obligationen[:

Nro.	787.	Nro.	815.	Nro.	843.	Nro.	871.
=	788.	=	816.	=	844.	=	872.
=	789.	=	817.	=	845.	=	873.
=	790.	=	818.	=	846.	=	874.
=	791.	=	819.	=	847.	=	875.
=	792.	=	820.	=	848.	=	876.
=	793.	=	821.	=	849.	=	877.
=	794.	=	822.	=	850.	=	878.
=	795.	=	823.	=	851.	=	879.
=	796.	=	824.	=	852.	=	880.
=	797.	=	825.	=	853.	=	881.
=	798.	=	826.	=	854.	=	882.
=	799.	=	827.	=	855.	=	883.
=	800.	=	828.	=	856.	=	884.
=	801.	=	829.	=	857.	=	885.
=	802.	=	830.	=	858.	=	886.
=	803.	=	831.	=	859.	=	887.
=	804.	=	832.	=	860.	=	888.
=	805.	=	833.	=	861.	=	889.
=	806.	=	834.	=	862.	=	890.
=	807.	=	835.	=	863.	=	891.
=	808.	=	836.	=	864.	=	892.
=	809.	=	837.	=	865.	=	893.
=	810.	=	838.	=	866.	=	894.
=	811.	=	839.	=	867.	=	895.
=	812.	=	840.	=	868.	=	896.
=	813.	=	841.	=	869.		
=	814.	=	842.	=	870.		

die Valuta zurückzahlen. Die Inhaber dieser Obligationen, deren Verzinsung mit dem 1. October dieses Jahres aufhört, haben selbige nebst den dazu gehörenden 6 letzten Coupons in diesem Termine zurückzugeben.

Hirschberg, den 9. September 1852.

Der Magistrat.

Danksagungen.

4375. **Dank.**

Bei dem am 5. d. M. durch Blitz entstandenem Brandunglück, wobei dem Gärtner u. Ger.-Schulz Seiffert und dem Gärtner u. Schmiedemstr. Härtel in Lomnitz die Scheuern und sämmtliche Erndte verbrannt sind, erschienen Hilfeleistend mit den Spritzen die Mannschaften des Dom. und der Gemeinde Fischbach, Dom. Lomnitz, der Gemeinden Schildau, Eichberg, Erdmannsdorf, der Stadt Schmiedeberg, Gemeinde- und Kirchenspritze von Lomnitz, wofür hiermit, sowie jedem andern Hilfeleistenden, ergebenst und herzlichst gedankt wird, mit dem Wunsche, daß Gott Alle vor ähnlichem Unglück gnädig bewahren möge.

Lomnitz, den 7. September 1852.

Das Orts-Gericht.
Seiffert, Ger.-Schulz u. Mitverunglückter.

4377. **Herzlichen Dank**

Allen und Jeden, von nah und fern, welche bei dem am 5. d. Mts. durch Blitz entstandenen Brandunglück, wobei unsre Scheuern mit ihren ganzen Vorräthen ein Raub der Flammen wurden, uns so schnelle und thätige Hülfe geleistet haben. Ganz vorzüglich danken wir unsern braven Nachbarn und wackern Mitbrüdern, ohne sie namentlich aufzuführen, welche unter der größten Anstrengung bemüht waren: unsre Wohnung zu schützen und zu retten.

Gott lohne Ihnen die edle That und bewahre Sie vor ähnlicher trauriger Erfahrung. Leider sind wir auf ein ganzes Jahr unsrer allernothdürftigsten Lebensbedürfnisse beraubt und müssen hoffnungsvoll der theilnehmenden Bruder- und Nächstenliebe entgegen sehn.

Lomnitz, den 8. September 1852.

Seiffert und Härtel.

4379. **Oeffentlicher Dank.**

Ein schöner Beweis von rettender Menschenliebe wurde mir am Abend des 5. Septembers c. a. zu Theil, als ein Blitzstrahl das Besitzthum meines Nachbars gezündet hatte und die ausgebrochne Feuersbrunst auch meinem Hause und Hofe die größte Gefahr drohete. Der Entschlossenheit und rastlosen Thätigkeit Vieler, theils aus hiesiger Gemeinde, theils aus der Ferne, besonders aus der benachbarten Stadt Hirschberg, welche sich bei eingetretenem Unglücksfalle in der Brauerei hierselbst befanden und mit Herrn Brauermeister Schilling mir zu Hilfe eilten, — ist es nach Gottes gnädiger Fügung gelungen, mein Eigenthum nicht ohne große eigene Gefahr zu beschützen und zu erhalten. Ihnen Allen sage ich hiermit öffentlich meinen tiefempfundensten Dank! Möge der gnädige Gott alle diese edlen Menschenfreunde, die aufs Neue bethätigt haben, daß christliche Bruderliebe noch nicht aus dieser Welt geschwunden ist, in seinen Schirm und Schutz nehmen, sie stets vor Unglücksfällen und drohenden Gefahren behüten, und ihnen ein treuer Vergelter ihrer Hilfe und ihres Beistandes sein!

Nieder-Berbisdorf den 9. September 1852.

Johann Gottfried Günther,
Bauergutsbesitzer.

4336. **Oeffentlicher Dank.**

Dem Hilfslehrer Herrn **Lenig**, welcher 2½ Jahre in Seichau als Schul-Adjuvant gewirkt und sich während dieser Zeit gegen uns und unsere Kinder stets liebreich benommen hat, können wir bei seinem Abgange nicht unterlassen, ihm hierdurch öffentlich unsere Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Einige Seichauer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

4341. Alle Diejenigen, welche noch Zahlungen an mich zu leisten haben, werden freundschaftlichst hiermit ersucht, sich bis Ende d. M. damit einzufinden, die Säumigen werden ohne weiteres Mahnen dem Gericht übergeben werden.

Maiwaldau den 7. September 1852.

Benj. Kallinich, Pacht-Müllermeister.

4333. **Markt-Anzeige.**

Feiertage halber halten wir dieses Mal den Schmiedeberger Markt, welcher den 21. d. Mts. beginnt, den ersten Tag, also Dienstag und den zweiten Tag, als Mittwoch, nur bis Mittag 12 Uhr. Dies unsern geehrten Kunden zur gütigen Beachtung.

Caskel Frankenstein & Sohn aus Landeshut.

4345. Wir ersuchen alle Diejenigen, welche noch Zahlungs-Forderungen an uns zu machen haben, dieselben spätestens bis ultimo d. M. geltend zu machen und bei uns zu erheben; eben so bitten wir auch, alle an uns noch zu zahlenden Beträge, für welche nicht durch besonderes Abkommen bestimmte Zahlungs-Termine festgestellt sind, bis Ende dieses Monats gefälligst abführen, und uns übermachen zu wollen.

Eichberg bei Hirschberg d. 7. Septbr. 1852.

Kießling & Bock.

4235. Allen Freunden der Literatur zur gefälligen Beachtung, daß ich hier am Orte eine

Buchhandlung mit Leihbibliothek

verbunden, eröffnet habe.

Mein Bestreben wird sein, daß ich das mir geschenkte Vertrauen, durch stete Aufmerksamkeit mir zu erhalten und zu erweitern suchen werde. Zugleich empfehle ich mein gut assortirtes Papier- und Schreibmaterial-Lager hiermit angelegentlichst.

Freiburg im August. **Th. Hankel.**

4378.

Die Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt,

übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, Mobilien, Erndte- und Viehbestände, Waarenläger rc. unter vortheilhaften Bedingungen und zu den billigsten Prämien ohne Nachzahlungsverbindlichkeit.

Man versichert daselbst von der kürzesten Zeit bis auf 7 Jahre und wenn die Prämie auf 4 oder 6 Jahre vorausgezahlt wird, treten noch besondere Vergünstigungen durch Gewährung von Freijahr und Rabatt ein.

Prospecte, Bedingungen und Antrags-Formulare werden gratis verabreicht und jede zu wünschende Anleitung bereitwillig ertheilt von

Fr. Wilhelm Diettrich,

Hirschberg, im August 1852. Agent der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt.

4251.

Nicht zu übersehen!

Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß die jüdischen Kaufleute den bevorstehenden Jahrmarkt zu Jauer nur den ersten Tag, als Montag, abhalten werden, weil an den andern beiden Tagen das Neujahrsfest trifft.

Jauer, den 31. August 1852.

Mehrere Betheiligte.

4385. Einem hochzuehrenden hiesigen und auswärtigen Publikum, so wie allen geehrten Geschäftsfreunden, zeige ich hiermit ergebenst an, daß mir von einer

Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz

die **Concession** zum Fortbetriebe des Geschäfts meines sel. Mannes, des Leihbibliothekar und Commissions-Buchhändler Franz Scoda, ertheilt worden ist. — Zugleich verbinde ich damit die freundliche Bitte um geneigtes Vertrauen, welches ich mir zu verdienen durch pünktliche und reelle Ausführung stets bemüht sein werde.

Friedeberg a. Q., den 8. September 1852.

Caroline verw. Scoda.

4348. Abbitte und Ehrenerklärung.

Die gegen die Ehefrau des Hausbesitzer und Weber Ehrenfried Miller in Nr. 96 von hier zu mehreren Malen ausgesprochene wörtliche Beleidigung, nehme ich laut schiedsamtlichen Vergleichs vom 6. d. M. hiermit als nicht erweislich zurück. Voigtsdorf, den 9. September 1852.

Marie Elisabeth Wennrich,
Wirthin bei dem Gärtner Benjamin Fiedler.

Verkaufs-Anzeigen.

4373. Veränderungshalber ist eine Wassermühle zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Boten und der Lehrer Schönbrunn in Schildau.

Güter-Verkauf.

4312. Eine Viertelstunde von Striegau ist ein Bauergut, wozu 150 Morgen Acker und Wiesen gehören, sowie ein dergleichen bei Kostenblut mit 170 Morgen Land unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen.

C. F. W. Rasselt, Commissionär in Striegau.

4343. Verkaufs-Anzeige.

Das Restgut Nr. 67 zu Steinseiffen, wozu circa 20 Scheffel Bresl. Maaß gutes Ackerland, 11 Scheffel Wiese und ein ausdauernder Torfstich, vorzügliches Brennmaterial liefernd, gehört, so wie etwa 100 Ctnr. gutes Wiesenheu sind baldigst zu verkaufen, und die näheren Bedingungen zu erfahren in Nr. 424 zu Schmiedeberg, bei R. Brüngger und G. Conrad.

4354. **Cognac und Franzbranntwein**

empfing und empfiehlt zu geneigter Abnahme

Warmbrunn im Septbr. **C. E. Fritsch.**

4361. **Handschuhe,**
vorzüglich schöne und gute Waare, für Herbst und Winter, (modern) in Buksking und Velour; Glacee und waschlederne zu den billigsten Preisen; ferner auch Bruchbandagen, gut und praktisch, empfiehlt
Ludw. Gutmann,
Handschuhmacher und chir. Bandagist.
Hirschberg, Langgasse Nr. 146.

4353. Englische Patent-Wagenschmiere und Putzpulver zum Putzen von Messing, Kupfer und Weißblech kann ich aufs beste empfehlen.
C. E. Fritsch in Warmbrunn.

4324. Neue schottische, marinirte und geräucherte Heringe, wie auch Sardellen, empfiehlt Julius Liebig, vor dem Burgthore.

4346. **Wagen-Verkauf.**
Ein halb- und ganzgedeckter Fensterwagen, in gutem Zustande, steht billig zum Verkauf in Freiburg im Gasthofe „zur Burg."

4356 **Ein starker Hühnerhund,**
stockhärig und von brauner Farbe, steht zum Verkauf in Nr. 297 zu Schmiedeberg.

4335 **Preßhefen**
sind täglich frisch zu haben
bei **August Halbsguth.**
Jauer, im September 1852.

4366. Neue schottische Heringe,
Neue marinirte dto.,
Neue geräucherte dto.
empfiehlt Robert Brendel.

4350. **Glas-Krausen,**
zum Einlegen der Früchte, empfiehlt billigst
die Glas-Niederlage von N. Cassel.
Hirschberg, äußere Langgasse.

4386. Ein noch guter Flügel steht billig zum Verkauf. Wo? sagt verw. Scoda zu Friedeberg a. Q.

Kauf-Gesuche.

4349. **Aepfel**
kauft **Laband.**

4321. **Aepfel**
kauft **J. Cassel.**

4215. **Aepfel**
kauft fortwährend **C. S. Häusler.**

Gute getrocknete Blaubeeren,
so wie **reife Preiselbeeren**
kauft zum höchsten Preise
4340. **Wilhelm Hanke in Löwenberg.**

Zu vermiethen.

4291. Aeußere Schildauer Straße Nr. 465 ist eine Vorderstube mit Alkove zu vermiethen und Michaeli zu beziehn.

4374. Zu vermiethen und vom 1. October ab zu beziehen ist der erste und zweite Stock, so wie auch eine Stube Parterre in Nr. 200 am Burgthore.

4292 **Zu vermiethen.**
Ein an der Straße gelegener Specerei-Laden nebst Einrichtung, Ladenstübchen, Küche, Keller, Gewölbe, nöthigem Wohnungsgelaß ist zum 1. Januar 1853 zu beziehen beim Goldarbeiter Hübner in Warmbrunn.

Personen finden Unterkommen.

4363. Ein erfahrener Cigarren- und Tabakspinner wird als Theilnehmer oder Gehülfe in Nr. 1046 auf dem Cavalierberge gesucht.

Personen suchen Unterkommen.

4352. Eine gesunde Amme weiset nach
die Hebamme Baudner in Herischdorf.

4197. Ammen sind immer zu haben bei
Jüngling in Breslau, Ohlauerstraße 38.

4347. **Lehrlings-Gesuche.**
Ein gesitteter Knabe, mit den erforderlichen Gymnasial-Kenntnissen versehen, der Lust und Liebe zur Buchdruckerkunst hat, findet — bei guter Behandlung — ein baldiges Unterkommen in der G. Rieck'schen Buchdruckerei in Freiburg.

Lehrlings-Gesuch.
4384. Einen Knaben, welcher Schuhmacher werden will, nimmt an Fr. Schäfer in Lähn.

4341. **Lehrlings-Gesuch.**
Ein moralisch gut gearteter Knabe kann einen Platz als Lehrling finden beim
Mechanikus und Optikus Würfel in Görlitz.

Gefunden.

4339. Gefunden wurde auf dem Wege von Hohendorf nach Zobten eine kurze Sommerjacke. Verlierer melde sich beim Schneider Krischke in Hohendorf.

4364. **Verloren.**
In der Nacht vom 7ten zum 8ten huj. ist mir mein rothbrauner Kettenhund (Fuchsrace) abhanden gekommen. Ich ersuche den gegenwärtigen Inhaber desselben, gegen Erstattung der Futterkosten und ein angemessenes Douceur solchen an mich zurückzustellen.
Hirschberg, den 9. September 1852.
H. Wittig, Kunst- und Ziergärtner.

4351. Ein Mündel-Capital von **900 Thalern** ist gegen pupillarische Sicherheit zu Michaelis d. J. auszuleihen. Näheres bei dem Vormunde.
Vorwerksbesitzer Mende in Lomnitz.

Einladungen.

4367. Sonntag den 12. d. M. werde ich im langen Hause Janitscharen-Musik aufführen. Hilgner, Musikdirigent.

4365. Montag den 13. Septbr. ladet zu Entenbraten und Backhühnern ergebenst ein
C. Engelmann in den drei Linden.

4376. Auf Montag, als den 13. d. Mts., ladet zu einem Lagenschieben um Rebhühner ergebenst ein
F. Ecke, im Landhaus zu Kunnersdorf.

4371. Zum Erndtefest, Sonntag den 12. September, ladet freundlichst ein Besecke in der Eichschenke.

4316. Sonntag den 12. September findet Tanzmusik statt; zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
verwittw. Rücker in Grunau.

4358. Sonntag den 12. Sept. Pflaumenfest auf dem Scholzenberge. Für ein gutes Musikchor zum Tanzvergnügen ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet H. Langer.

4372. Anzeige.
Sonntag, den 12. d. Mts.,

letztes Konzert im Kursaal,

wozu ergebenst einladet
G. Peters, herrschaftlicher Galleriepächter.

Sonntag, den 12 September,
letztes Gartenfest im Schönfeldschen Garten.

Großes Konzert mit chinesischer Beleuchtung.

Zu besonderer Aufführung kommt:
Großes Potpourri, „die Patrioten", von Gung'l.

Gleichzeitig wird Herr Mechanikus Louis Bergmann mit seinem künstlich erbauten Theatrum mundi durch verschiedene Vorstellungen die geehrten Gäste belustigen.

Entrée pro Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Gegen das unbefugte Eindringen in den Garten wird gewarnt, und jeder Uebertreter zur Bestrafung angezeigt.

Zum Schluß Tanzvergnügen.

Warmbrunn, den 9. September 1852.
C. N. Schönfeld.

4370. Morgen Sonntag, den 12. Septbr. wird bei mir

Das Erndtefest

gefeiert, wobei Concert und Tanzvergnügen stattfindet. Für gute Kuchen, warmes und kaltes Abendbrodt wird bestens gesorgt sein. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Schilling, Brauermeister in Nieder-Berbisdorf.

4361. Auf morgen, als Sonntag den 12. Sept., ladet zur

Erndtekirmes nach Buschvorwerk

ergebenst ein Schmidt, Brauermeister.

4337. Sonntag den 12. September 1852

Großes Trompeten-Konzert
in den Jakobsdorfer Anlagen,

aufgeführt vom Trompeter-Corps des 1. Königl. Kürassier-Regiments, unter persönlicher Leitung des Staabstrompeter Brandes.

Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Person $2\frac{1}{2}$ sgr., wobei für gutes Getränk und reelle Aufwartung bestmöglichst Sorge tragen wird Hiller, Brauer.

4334. Morgen, Sonntag, und Montag, als den 12ten und 13. d. Mts., bin ich, nach höherer Genehmigung, gesonnen: ein Lagenschießen aus Pürschbüchsen auf der Burg zu Schweinhaus abzuhalten. Die Distance ist 120 Schritt, der Divisor soll die Zahl Neun sein.

Alles Uebrige wird reglementsmäßig bestimmt sein, und erlaube mir daher, die geehrten Herren Schießliebhaber zu diesem Vergnügen höflichst einzuladen.

Schweinhaus, den 6. September 1852.
Saltzmann, Gastwirth.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 9. September 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	20	—	2	15	—	2	10	—	1	18	—	—	26	—
Mittler	2	18	—	2	12	—	2	6	—	1	15	—	—	25	—
Niedriger	2	15	—	2	8	—	2	3	—	1	12	—	—	24	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 10 sgr. — Mittler 2 rtl. 5 sgr.

Cours-Berichte.

Breslau, 7. Septbr. 1852.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	96	G.
Kaiserl. Dukaten	96	G.
Friedrichsd'or	$113\frac{2}{3}$	Br.
Louisd'or vollw.	$110\frac{3}{4}$	G.
Poln. Bank-Billets	$98\frac{1}{4}$	Br.
Oesterr. Bank-Noten	$87\frac{1}{4}$	Br.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$95\frac{1}{3}$	Br.
Seehandl.-Pr.-Sch.	—	G.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	$105\frac{5}{6}$	Br.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$99\frac{1}{12}$	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$99\frac{11}{12}$	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	$104\frac{3}{4}$	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	$104\frac{11}{12}$	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$98\frac{1}{4}$	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	$102\frac{1}{4}$	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$107\frac{1}{2}$	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	G.
Oberschl. Lit. A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$172\frac{3}{4}$	G.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$148\frac{3}{4}$	G.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	101	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	$90\frac{1}{2}$	Br.
Niederschl.-Märk. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$100\frac{1}{3}$	G.
Neisse-Brieg 4 pCt.	$78\frac{1}{2}$	Br.
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pCt.	$113\frac{1}{4}$	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$46\frac{1}{2}$	G.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	$142\frac{11}{12}$	Br.
Hamburg k. S.	$152\frac{1}{3}$	G.
dito 2 Mon.	$151\frac{5}{6}$	Br.
London 3 Mon.	$6.24\frac{1}{12}$	Br.
dito k. S.	—	Br.
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	Br.
dito 2 Mon.	$99\frac{5}{6}$	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.